



Stefan Heym: Der König David Bericht



von Nandi Friedel

Man könnte die Geschichte auch als Bericht über die Verfertigung eines Palimpsests sehen, einer neuen Deutung und Überschreibung der Geschichte König Davids, die König Salomon in Auftrag gibt, um die kursierenden Gerüchte über den fragwürdigen Aufstieg und Machterhalt seines Vaters zum Schweigen zu bringen. Unter anderem beauftragt der König dabei neben einer ganzen Gruppe von obrigkeitshörigen Fachleuten auch einen Mann namens Ethan ben Hoshaja, dem tatsächlich an der Wahrheit gelegen ist, womit er der damals und wohl auch weiterhin üblichen Form der Geschichtsschreibung nicht entspricht, da diese hauptsächlich an der Exkulpierung der Sieger und ihrem Machterhalt interessiert war und auch heute zuweilen noch ist. Und auch der mit diesem Projekt beauftragten Gruppe von Leuten geht es vorrangig um ihre eigenen Vorteile, und dieser wahrheitsbesessene Ethan ist bald allen ein Ärgernis.

Stefan Heym weiß, wovon er spricht. Die Hauptzeit seines Lebens war geprägt von diversen Wanderungen, bei denen er von einem Machtblock, in dem es um die Meinungsfreiheit nicht gut bestellt war, in den anderen emigrierte. Vor den Nazis floh er nach Amerika, wo er im Heer diente. Dort war er in der McCartney Ära nach seiner Beteiligung an der Invasion in der Normandie wegen seiner kommunistischen Einstellung nicht gelitten, und kehrte nach Deutschland zurück, in die DDR, wo er versuchte, sich eine Zeit lang anzupassen, aber auch hier ging es nicht nach seinen Vorstellungen von einer idealen Staatsform zu. Sicher wird ihm auch nicht entgangen sein, was in Russland unter Stalin aus der von ihm geschätzten marxistischen Idee geworden war. Schließlich landete er in Israel, dem Land, von dem durch Jahrtausende mächtige religiöse Impulse in die ganze Welt ausgestrahlt waren.

Sein wacher Geist hatte immer wieder beobachten können, wie die Macht die Menschen korrumpierte, wie der Machterhalt aus Charismatikern autoritäre Intriganten machen konnte, die sich die Wahrheit zurechtbiegen wollten und die mit Gewalt kritische Geister zum Schweigen brachten.

Auch die biblischen Quellen betrachtete Heym mit dem Auge des Historikers und nicht so sehr als sakrosankte Schriften. Wobei ihm nicht entging, dass es etwa in den Zeiten von Saul und David blutrünstig und nicht unbedingt friedfertig zugegangen war, was wohl auch schon dem einen oder

anderen der Religion mehr gewogenen Leser aufgefallen sein mag. Inzwischen ist es ja auch schon dem Gläubigen gestattet, die Bibel als ein Dokument zu sehen, an das sehr wohl auch historisch-kritische Maßstäbe gelegt werden dürfen. Und was die menschliche Dramatik betrifft, ist die Bibel wohl anerkannterweise eine wahre Fundgrube von Geschichten, die jede Menge Assoziationen gestattet zu den ewig wiederkehrenden Vorgängen in der menschlichen Gesellschaft. Und die Ähnlichkeiten, die immer wieder auftreten, dort wo Macht erlangt und erhalten werden will, werden wohl auch Stefan Heym inspiriert haben, ebenso wie die Erkenntnis, dass die Macht auch Institutionen hervorbringt, die speziell dafür sorgen, dass als Wahrheit zu gelten hat, was den Mächtigen nützt und ihrem Image dient.

Bei seiner Arbeit hat sich Heym auch mit einem Religionshistoriker zusammengetan, um in einer Geschichte aus biblischer Zeit ernsthaft darzustellen, was immer wieder zutage kommt, wenn zu viel Macht in der Hand von wenigen landet, und wozu der Mensch in der Lage ist, wenn er sie sich erhalten will. Ein ewig gleiches Muster.

Ethan lebt in der Provinz mit seiner alten kranken Frau, die ihm eine liebe und kluge Freundin ist, einer weiteren Frau mit der er zwei Söhne hat, und einer jungen, schönen Kebse (Nebenfrau) namens Lilith. Mit ihnen allen soll er nun nach Jerusalem in ein Haus ziehen, das ihm Salomo zur Verfügung stellt, damit der anerkannte Mann seine Kenntnisse in der Geschichtsschreibung in den vom König in Auftrag gegebenen „König David Bericht“ einbringen kann.

Nun sind die Königsstadt Jerusalem, das Königtum selbst und dann im Besonderen der Tempelbau, den König Salomo in Angriff genommen hat, Fakten, die vielen alten Traditionen des Judentums mit seinen nomadischen Ursprüngen zuwider laufen. Bis vor ein paar Generationen war Gott der König des Volkes Israel, sein Thron war die Bundeslade, und jeder Feldstein genügte als Altar. Königsstädte und Tempelbauten assoziierte man mit dem Heidentum, und der Abstand dazu war ein wesentlicher Faktor der jüdischen Identität. Die Anpassung an die sonst überall praktizierte Selbstdarstellung der Herrscher war so manchem Priester und Propheten im Volk ein Ärgernis und galt als Götzendienst. Ebenso hatte diese Neigung zu demonstrativer Herrschaft in der

Foto: <https://commons.wikimedia.org/Web Gallery of Art>Rechts: Pedro Berruguete:
König David, Öl auf HolzLinks: Pedro Berruguete:
König Salomon, Öl auf HolzFoto: <https://commons.wikimedia.org/José-Manuel Benito Álvarez>

jüngsten Vergangenheit eine Menge an mörderischen und fragwürdigen Aktionen der Könige Saul und David zur Folge gehabt, die Salomo nun meint zurechtrücken zu müssen – eben mit diesem neu verfassten geschichtlichen Bericht, der all die im Volk kursierenden, leider allzu wahren Gerüchte zum Schweigen bringen soll.

Und der idealistische Ethan glaubt, dass von ihm nun wirklich die Darstellung der Wahrheit verlangt wird, die er mittels von Befragungen und der Durchforstung der zur Verfügung stehenden, auf Tontäfelchen geschriebenen Schriften zu ergründen sucht. Dass es das nicht ist, was man von ihm erwartet, muss er bald erkennen. Binnen kürzester Zeit wendet sich das übrige Kollegium und der ebenfalls eingebundene Polizeichef gegen seinen objektiven Wissensdurst, der aus diesem königlichen Dokument nicht das machen würde, als das es beabsichtigt ist, nämlich eine Sakrosankt-Erklärung sämtlicher königlicher Aktionen der jüngeren Vergangenheit, kurzum ein Unfehlbarkeitsdogma der neu erstandenen Monarchie.

Ethan erkennt bald, dass er am Abgrund entlang strauchelt, weil er nicht abgeliefert, was man von ihm erwartet; und als der Eunuch des königlichen Harems auch nicht davor zurückschreckt, die junge schöne Lilith abholen zu lassen, um sie dem inzwischen alt und fett gewordenen König zur Unterhaltung zuzuführen, weiß er, dass sein Leben keinen Schekel mehr wert ist. Es ist schon beschlossene Sache, dass er sterben soll, als der König jedoch mit einem seiner sprichwörtlichen „weisen“ Urteile verfügt, dass lediglich „... sein Name vergessen sei, so als wäre er nie geboren

worden und hätte nie eine Zeile geschrieben.“ In aller Stille kehrt Ethan in seinen alten Heimatort zurück.

Wir können uns aussuchen, für welche Art der weltweiten, ewig wiederkehrenden Geschichtsklitterungen dieses wunderbare Buch als Vergleich gedacht ist. Heym hat sich ernsthaft in die Quellen versenkt, sich fundierten Fachwissens bedient, um dieses Gleichnis zu erzählen. Eines jedenfalls kann man ihm nicht vorwerfen: Er wisse nicht, wovon er spricht. Seine Sprachkunst schwelgt in der biblischen Poesie, bringt alle möglichen altbekannten Sprüche in Erinnerung, von denen wir schon längst vergessen haben, dass sie diesem uralten Quell der Dichtung entsprossen sind, und selbst wenn Heym wahrscheinlich keine sehr gläubigen Motive hat, so weiß er offensichtlich doch den dichterischen Wert dieser alten Schriften zu schätzen. Er könnte wohl für einen Kritiker gelten, der sich in das, was er kritisiert, dennoch eingehend vertieft hat – eine Tugend, die selten geworden ist.

Nicht zuletzt gibt es auch noch ein köstliches biblisches Rezept zu lesen, von Ziegenkäse, über den gehackte Nüsse und Oliven gestreut und Olivenöl gegossen sind. Erprobt und für gut befunden.

Nandi Friedel lebt als Autorin, die schreibend ihre Gedanken zu ordnen versucht, in Wien.